

# Die Kriegshunde der amerikanischen Armee

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **23 (1950)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-561364>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Kriegshunde der amerikanischen Armee

Mit den zweibeinigen sind auch die vierbeinigen Soldaten der amerikanischen Armee in grosser Zahl demobilisiert worden. Fort Robinson in Nebraska und Fort Royal in Virginia sind die Orte der Entlassung. Die Organisation der amerikanischen Kriegshunde war für die ganze Dauer des Krieges im sog. «K-9-Corps» zusammengefasst. Gegen 10 000 Hunde kehrten in das Heim zurück, das sie, um am Kriege teilzunehmen, verlassen hatten. Die Tiere, die nicht von ehemaligen Eigentümern reklamiert wurden, liefen nur wenig Gefahr, sich selbst überlassen zu bleiben; für die 200 Hunde, die so ausgeschieden werden mussten, trafen mehr als 12 000 Bewerbungen von Leuten ein, die einen vierbeinigen Kriegsveteranen zu besitzen wünschten. Die Armee selbst möchte sich dieser Tiere nicht völlig beraubt sehen; sie plant die Errichtung eines besonderen Korps von Militärhunden auch in Friedenszeiten.

Als man begann, im letzten Kriege Hunde für eine militärische Laufbahn auszubilden, fehlte es in Amerika nicht an Leuten, die sich dem Experiment gegenüber skeptisch verhielten. Nie waren bisher in den Vereinigten Staaten Hunde für militärische Zwecke verwendet worden. Die guten Tiere könnten als Wachtposten zu gebrauchen sein, das sei aber auch alles. Diese Skeptiker sind Lügen gestraft worden. Die Kriegshunde haben sich in verschiedenster Weise bewährt und der Armee eminente Dienste erwiesen. Auch an der Front, im Kampfe. Auch verwundet führten diese treuen Tiere ihre Mission zu Ende, und sie haben damit Hunderten amerikanischer Soldaten das Leben gerettet; fünfundzwanzigmal haben Zitationen den Heroismus von Angehörigen des «K-9-Corps» festgestellt. Von allen Kriegsschauplätzen gingen immer wieder dieselben Berichte ein, dass die Kriegshunde der Armee die grössten Dienste leisteten.

Dies geschah vor allem in den vorgeschobenen Stellungen. Immer wieder wurde gemeldet, dass von Kriegshunden geführte Patrouillen nur wenig Gefahr liefen, in feindliche Hinterhalte zu geraten. «Schickt uns mehr Hunde!» Ihre Anwesenheit festigte das Selbstvertrauen der Leute, die Gefahr überraschender Angriffe sei so beinahe ausgeschaltet.

Während der Invasion von Cape Gloucester auf New Britain ging mit der ersten Welle von Marinetruppen eine ganze Abteilung Kriegshunde an Land. Im beginnenden Kampf spielten sie eine hervorragende Rolle, als Patrouillengänger und Überbringer von Meldungen. «In allen diesen Wochen», lautet der Bericht des die Aktion leitenden Offiziers, «gab es nicht einen einzigen Fall, in dem nicht ein jeder Hund die ihm übertragene Aufgabe restlos erfüllt hätte; nie sind bei von Hunden geführten Abteilungen Verluste zu verzeichnen gewesen.

Ungefähr 140 Hunde wurden in Europa und dem Mittelmeer als Minensucher ausgebildet, leisteten aber als solche nicht allzu gute Dienste.

Eine Anzahl Kriegshunde hat individuell Ausserordentliches geleistet. Einer dieser vierbeinigen Helden, Wolf, landete auf dem pazifischen Kriegsschauplatz mit einer Infanteriebrigade. An der Spitze einer weit vorgeschobe-

nen Patrouille spürte er einen feindlichen Hinterhalt in nächster Nähe auf und hatte gerade noch Zeit, die Leute für den kommenden Angriff zu alarmieren. Im darauffolgenden Kampfe wurde er selbst durch Schrapnellfeuer verwundet. Kein Zeichen des Schmerzes wurde sichtbar; dass er blessiert sei, wurde erst bemerkt, als Wolf fortfuhr seine zum Teil umzingelten Leute ohne Verlust zurückzunehmen. Trotz sofortigem chirurgischem Eingriff gelang es nicht, dem treuen Tier das Leben zu retten. Die Gefallenliste enthielt den Namen «Wolf, U. S. War Dog, Died of Wounds, Wounded in Action».

Die Zitation für ein anderes treues Tier, den deutschen Schäferhund Bruce, lautet: «Während des japanischen Banzai-Angriffs vom 27. Februar 1945 gegen das 27. amerikanische Regiment griff Bruce den Feind an, ohne dazu den Befehl erhalten zu haben. Er wandte sich gegen drei japanische Infanteristen, die mit vorgestrecktem Bajonett auf einen Unterschlupf losgingen, worin sich zwei verwundete amerikanische Soldaten befanden. Der Hund hat den beiden das Leben gerettet; indem er den Angriff des Feindes an diesem gefährlichen Punkt stoppte, hat er bewirkt, dass keine stärkeren Verluste zu verzeichnen waren.»

Ein anderer Hund, Buster, der mit dem 115. Infanterieregiment auf der Morotai-Insel landete, hat, wie der offizielle Bericht feststellt, einer Patrouille von siebzehn Mann das Leben gerettet. Dem feindlichen Maschinengewehrfeuer zum Trotz vermochte er sich bis an die amerikanische Patrouille heranzuarbeiten, mit dem gemessenen Befehl, die Stellung um jeden Preis zu halten. Unter Busters Führung konnten Verstärkungen herangeschafft werden; die ganze japanische Abteilung wurde aufgerieben.

Das waren die Helden von der Front. Tausende von Kriegshunden dienten mit derselben Hingebung und Treue in andern Zweigen der Heeresorganisation. Etwa 8000 Tiere verblieben auf dem Gebiet der Vereinigten Staaten als Wachhunde zum Schutz der militärischen Installationen, andere Vierbeiner dienten als Pack- und Lasttiere.

Die Arbeit der Kriegshunde im Dienste Amerikas ist getan. Die grosse Mehrzahl konnte in ihr früheres Heim zurückkehren, überall von den Familien aufs liebevollste empfangen. Nun gilt es nicht mehr, lebensgefährliche Aufgaben zu erfüllen und den Helden zu spielen. Es gibt, wie der «Christian Science Monitor» treffend bemerkt, in Zukunft nichts Gefährlicheres anzubellen als den Postboten, und auf nichts Schlimmeres Jagd zu machen als auf des Nachbars Katze.

---

**Dieser Ausgabe des «Pionier» liegt ein Prospekt eines Buches aus dem Verlag Oprecht, Zürich, bei:**

**«SCHORSCH, DER FLIEGERFUNKER»**

**Wir empfehlen allen unseren Abonnenten die Beilage und die Subskription des interessanten Buches.**